

Die „Volkswacht“  
erscheint täglich Nachmittags außer  
Sonntag und ist durch die  
Expedition, Neue Graubühne 5/6,  
durch die Post und  
durch Colportage zu beziehen.  
Preis vierteljährlich M. 2.50,  
pro Woche 30 Pf.  
Verlagsanstalt Nr. 7249.

# Volkswacht

Insertionsgebühren  
beruht für die einseitige  
Beilage über deren Raum  
20 Pfennige, für Vereins- und  
Verlagsanzeigen 10 Pfennige.  
Inserate für die nächste Nummer  
müssen bis Vormittag 10 Uhr in der  
Expedition abgegeben werden.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.  
Organ für die werkhätige Bevölkerung.  
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 267.

Montag, den 15. November 1897.

8. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

### Die preussische Volksschule

Was vor dreißig Jahren unleugbar besser, als z. B. die französische, doch soll damit durchaus nicht gesagt werden, daß sie damals gut gewesen sei. Wodurch sie sich, wie die deutschen Volksschulen überhaupt, vor anderen Ländern auszeichnete, das waren, wie ein Fachmann in unserem Erfurter Parteiorgan darlegt, einzig und allein die wenigen übrig gebliebenen Spuren der vor 100 Jahren von der Schweiz, von Pestalozzi herübergewehrten Ideen.

Nach den großen Kriegen, besonders nach dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71, geschah dann in Deutschland die Gründung der Volksschulwesen. Man stand still, und da jeder Stillstand gleichbedeutend mit Rückschritt ist, so schritt man in Deutschland in den verfloffenen 25 Jahren in Bezug auf die Volksbildung denn auch thatsächlich mit Riesenschritten zurück. Man hielt eben eine gute, ausgedehnte und gebiegene Volksbildung, fundirt durch ein sicher und reichlich botirtes Volksschulwesen nicht für so notwendig zum Bestande des geeinigten Reiches. Der profitwühlige Gründer erwirbt sich seine Eigenschaften nicht durch gute Schulbildung. Geschäftsrassinement, speculative Raffgier können so sehr die Eigenschaften auch des ungebildeten Hausknechts sein, wie sie einem wirklich Gebildeten durchweg fehlen werden. Es war aber gut, wenn das Volk trotz der zunehmenden capitalistischen Durchsehung Deutschlands immer noch in einem ungefähren Zustand der Genußsamkeit und Untheilhaftigkeit dahinglebe und das hoffte man nicht durch Einrichtung von Schulen, aber durch Errichtung von Kirchen zu erreichen. Eine Kirche nach der anderen entstand in Deutschland, eine Dombau-Lotterie löste die andere ab; und sollte diese Kirchengründungsmanie noch etwa 2 Jahrzehnte gleichen Schritt mit der zunehmenden Interesselosigkeit der breitesten Volks- und Arbeiter-schichten gegenüber religiöser Werththätigkeit halten, so dürfte bald der ideale Zustand erreicht sein, daß jeder einzelne Kirchgänger seine eigene Kirche und seinen eigenen Pastor hat.

Sorgt man so im Land der Gottesfurcht und frommen Sitte für das innere Heil der Unterthanen, so sorgt man nicht nur in gleicher, sondern sogar in weit stärkerer Weise für ihre äußere Sicherung. Neben der Kirche, dem spigen, salbungsvoll nach oben gerichteten „Finger Gottes“ erhebt sich, nicht so hoch, dafür aber breiter und massiver, die Kaiserne, gewissermaßen die berbe und furchterweckende „Faust Gottes“. Ingrimig ballt sie sich gegen Wölfe, die von außen her durch unheimliches Gebrüll die Seelenruhe der frommen deutschen Schäfflein, alias Spießbürger, stören. Noch drohender aber wird sie gegen die Wölfe in Schafskleidern, die als „innere Feinde“ ihr ruchloses und ansteckendes Wesen im Schaffall selbst treiben, geschüttelt.

Doch vom Scherz zum Ernst! Es liegt klar auf der Hand, daß in einem Lande, das für Kirchenbauten Hunderttausende und Millionen, für Heeres- und Marinevermehrungen aber sogar Millionen und Milliarden ausgibt, für Kulturzwecke nichts übrig bleiben kann. Es ist ferner nur eine notwendige Konsequenz, daß die so unerhört begünstigten Klassen einer derartigen Gesellschaft von Tag zu Tag übermüthiger werden, während die ausgebeuteten Klassen, soweit sie sich nicht zum Selbstbewußtsein durchgerungen haben, einer immer größeren Lethargie verfallen.

In trasselter Weise hat sich die Bildungseinklichkeit der herrschenden Klassen in neuester Zeit documentirt durch das Schicksal der preussischen Lehrerbefolgung. Der vorjährige Entwurf, bei dessen Zustimmung das preussische Abgeordnetenhaus im Plenum und in Commissionen so viel des Scheinheiligen Schweißes vergossen hatte, wurde vom Herrenhause mit suffizantem Lächeln zertriften.

In diesem Frühling hat das preussische Abgeordnetenhaus endlich nach langem Hassen und Harren der Lehrer ein Gesetz zu Stande gebracht, das an Unbrauchbarkeit und Dürftigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Die Lehrer sind dadurch — und das ist bezeichnend genug — wenigstens endlich definitiv und auf der ganzen Linie mit Briefträgern, Weichenstellern, Portiers und Kassenboten gleichgestellt worden. Unsere jüngsten Veröffentlichungen haben ferner wohl zur Genüge gezeigt, wie einige Communen, selbst die sich ihres „Liberalismus“ rühmenden, in niedrigster Bewerthung des Volksschullehrerstandes der Regierung noch eine erfolgreiche Concurrenz machen können. Wie sehr durch eine derartige schmähliche und entwürdigende finanzielle Einschätzung der Volksschullehrer in seiner Berufsfreudigkeit gehemmt wird, wie sehr demnach unter solchen Umständen die Volksschule selbst zu leiden hat, bedarf keines Wortes. In solcher Umrahmung tritt das vom Kultusminister Boffe gefallene Wort, daß der Volksschullehrer das kostbarste Juwel der preussischen Krone sei, um so ungeschminkter als Phrase hervor.

Vernachlässigt so Deutschland und speciell Preußen seine wichtigsten Culturinteressen zu Gunsten culturhemmender Institutionen mit einer Consequenz, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, so haben andere Länder inzwischen umgekehrt gehandelt. Besonders Frankreich hat in den verfloffenen 25 Jahren riesenhafte Anstrengungen gemacht, um seine Volksbildung zu heben. Alle Zweige des Unterrichtswesens, besonders aber das Volksschulwesen, die Fortbildung und die freie Volksbildung sind gefördert worden in ebenso zielbewußter wie fruchtbringender Weise.

Einige Zahlen, die die „Preussische Lehrerzeitung“ vor einiger Zeit nach einem Aufsatze eines französischen Seminarlehrers mittheilt, mögen dies beweisen: „Die Zahl der Fortbildungskurse in Frankreich hat sich im Jahre 1895/96 um mehr als 8000 erhöht (1894/95 = 7500, 1895/96 = 8300). Viele Kurse werden von 15, 20, 25 Lehrern geleitet. Es haben sich 400,000 Hörer einschreiben lassen, von denen 270,500 die Kurse regelmäßig und mit Erfolg besuchten. Preußen zählt etwa 120,000 Fortbildungsschüler, also noch nicht den dritten Theil, und von diesen nehmen wahrscheinlich nicht 60 bis 70 Procent regelmäßig und mit Erfolg am Unterricht Theil. Noch bedeutender sind die Fortschritte des Nachbarstaates auf dem Gebiete des öffentlichen Vortragswesens. Während 1894/95 10,379 öffentliche, Jedermann zugängliche Vorträge in Dorf und Stadt abgehalten wurden, haben 1895/96 61,476 solcher Vorträge stattgefunden, davon 14,000 mit Skepticonprojections. Diese gewaltige Bewegung ist insbesondere durch den pädagogischen Congress im August 1894 angefaßt worden.“

Und das Volksschulwesen Frankreichs? Von den großen Reformen, die es thurmhoch über das deutsche erhoben haben, sei nur eine erwähnt. Aus dem Lehrplan der französischen Schulen ist das Unterrichtsjah, das in Preußen-Deutschland allen Uebrigen Luft und Licht nimmt, der Religionsunterricht, längst gestrichen. In unseren Schulen be-

hauptet dieser von der modernen Wissenschaft längst überwundene, von vorurtheilsfreien Pädagogen mindestens als hinderlich bezeichnete Lehrgegenstand noch immer dieselbe dominirende, den ganzen Unterricht belastende Stelle. In Frankreich hat man ihn theilweise durch einen durchaus confessionslosen, allgemein-menschlichen Moral-Unterricht ersetzt, während der andere dadurch frei gewordene Theil den übrigen Wissenschaften, besonders der in Deutschland so sehr vernachlässigten Naturwissenschaft, zu gefallen ist.

In Preußen existirt eine alte Legende, die der grauhaarige biedere Dorfschulmeister mit seligem Entzücken dem erstaunt aufhorchenden Enkel erzählt, daß nämlich der preussische Schulmeister die Schlacht bei Königgrätz und im weiteren Erfolg auch die von Sedan gewonnen habe. Die gebiegenere Bildung der preussischen Soldaten sei die Ursache unserer Erfolge gewesen. Wenn das so ohne Weiteres wahr wäre, so hätte Deutschland heute zu Tage die gegründetste Ursache, mit seinen Nachbarn den traulichen Frieden zu unterhalten: es könnte uns sonst in einem zukünftigen Kriege herzlich schlecht ergehen!

**Zusammensetzung des Reichstags.** Seit Schluß der vierten Session sind fünf Abgeordnete ausgeschieden und zwar (in Folge Ablebens) Köpp (2. Wiesbaden, Freisinnige Vereinigung), Lehner (Centrum), Graf Holstein (Ploen-Oldenburg, deutsch-conservativ), Grillenberger (Nürnberg-Altdorf, Socialdemokrat); v. Poddieski (Westpreignitz, deutsch-conservativ) in Folge seiner Ernennung zum Staatssecretär im Reichspostamt. An Stelle des Abgeordneten Köpp ist Wintermeyer (Freisinnige Volkspartei) gewählt worden; an Poddieski's Stelle ist Schulz (Freisinnige Volkspartei) getreten. Die Freisinnige Volkspartei hat demnach zwei Sitze gewonnen. Der verstorbene Lehner ist durch den Gefinnungsgegnossen Dr. Heim ersetzt worden. Das Centrum zieht daher in gleicher Stärke ein. Die socialdemokratische Fraction ist vorläufig um ein Mitglied ärmer geworden. Die ausstehende Nachwahl in Nürnberg-Altdorf wird den alten Mitgliederstand der Partei wieder herstellen. Die Conservativen sind vorläufig um zwei Mitglieder geschwächt worden. In der am 30. November beschlossenen Wahl der Fraktionen nachstehende Parteienstärke aufweisen: Deutsch-Conservative 56 (gegen 58 Ende der 4. Session), Reichspartei 25 (25 Ende der 4. Session), Deutsch-social Reformpartei 12 (12 Ende der 4. Session), Centrum 101 (101 Ende der 4. Session), Polen 20 (20 Ende der 4. Session), Nationalliberale 50 (50 Ende der 4. Session), Freisinnige Vereinigung 13 (13 Ende der 4. Session), Deutsche Freisinnige Volkspartei 28 (gegen 26 Ende der 4. Session), Deutsche Volkspartei 12 (12 Ende der 4. Session), Socialdemokraten 47 (gegen 48 Ende der 4. Session); bei keiner Fraction sind 31 (31 Ende der 4. Session); erledigt sind zwei Mandate nämlich Ploen-Oldenburg und Nürnberg-Altdorf.

**Zur Neuwahl des Reichstags-Präsidiums** weist die „Nationalist. Corresp.“ die von antisemitischen Blättern ausgesprochene Meinung zurück, daß ihre Partei die Absicht hätte, diesmal Anspruch auf einen Platz im Präsidium zu machen.

**Hohenlohe über die Bäckerei-Verordnung.** Zur Bäckereiverordnung hat, wie bürgerliche Blätter melden, eine

## Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von A. E. Brachvogel.

65]

(Schubart verboten.)

„Man soll wohl warten und bitten müssen, bis es mir gelegen sein mag, mich wiederum mit dem Lande zu befassen. Leben Sie wohl, Herr Widmann, Herzog von Württemberg! Schaba! — Meinen Wagen, Köder, binnen vierundzwanzig Stunden folgt die Garnison!“ — Er verließ den Audienzsaal mit namenlosem Stolz und eifriger Verachtung; Köder folgte ihm.

Der kaiserliche Gesandte stand keines Wortes mächtig! Ihm war befohlen worden, Karl die strengste kaiserliche Ver-mahnung zu halten und die Händel zu schlichten, aber er war auf einen Eisenkopf gestoßen, der das Aeußerste nicht scheute und eine Alternative stellte, die man zu Wien gewiß am wenigsten erwarten mochte.

Karl trat in sein Cabinet, ohne ein Wort zu sprechen. Während Köder und Pepe wie Bildsäulen harrten, setzte er sich an sein Bureau und schrieb folgende Ordre:

„Dem Commandanten vom Hohentwiel, General von Roman. — Mein lieber General! Indem Ich Ihn meinen landesherrlichen Gruß vermelde, befehle Ich Ihn, sofort und ohne Widerrede den bisher inhabirten Landchaftsconsulenten Herrn Johann Jakob Mosera freizulassen, ihm einen bequemen, guten Wagen bis vor sein Haus zu Stuttgart zu stellen, nebst nöthiger, ordentlicher Zehrung. — ihm auch anzufühnen, daß Wir ihn wiederum mit Unserer vollen Gnade in die volle Freiheit und Besizung seines vorigen Amtes als ersten Consulents unserer Landchaft einsehen, den ihm seit fünf Jahren zustehenden Gehalt wieder laufend aus der Landchaftskasse zu fordern gnädigst erlauben, und alles Vorgegangene vergehen und abgethan sein lassen wollen, sofern er sich schriftlich an-

beißig machen will, sich jederzeit den etwaigen Anklagen wider ihn vor Unseren Gerichtshöfen zu stellen. Stuttgart, den 4. September 1764. Karl, Herzog.“

Er erhob sich und gab die Ordre an Köder. „Daß es per Courier gleich nach dem Hohentwiel bringen, dann beziehe Dich zu meiner Frau Mutter und sag' ihr, daß wir wünschen, sie beende ihre wo möglich noch lange Lebenszeit zu Schorn-dorf, inmaßen Dero Anwesenheit bei Hofe seit dem lebigen Tage der ersten Revue uns nur Unglück gebracht. Sage Ihr, Karl sei nachgerade aus dem Schlummer erwacht, in den die österreichische Freundschaft ihn wie seinen Vater gesungen. Ich bin klug geworden, Köder, verteuert klug auf Kosten meines Herzens, und dieses Herz mit seiner Leidenschaft und Hitze, seinem Guten wie Schlimmen soll mich künftig nicht mehr molestiren!“

Wenige Stunden nachher stand an den Ecken die herzogliche Erklärung, daß der Hof Stuttgart verlasse. Ergründet, verfürst lief das Volk hin und wieder, strömte nach dem neuen Schlosse mit seinem linken verkranteten Flügel, der ein Symbol Württembergs, in die Luft startete. Um den Marstall und das Schloßportal drängte man sich zu Haus, die herzogliche Dienerschaft rannte hin und wieder. Man konnte es kaum glauben, daß Herzog Karl für immer fort wolle. Dumpfes Murren, Ausrufe und Klagen ließen sich vernehmen.

„Das habe mer jetzt von der verwünschte Kauferei!“ rief der Goldschmied-Aelteste Spanger, „so lang' hat's der Fischer und der Hofmann mit dem Herrn g'triebe, bis er uns vollends gram ist!“

„Was aus'm Gewerb' alleweil werde soll, daran denke de Kerle freilich mit, die sige in Fette!“ schrie ein Anderer.

„Wann der Hof, das Theater, die Garnison und die herzoglichen Kammer fort sein, is Stuttgart bloß noch e Dorf,

und die Ludwigsburger Raubbauer werde uns über den Kopf wasche.“

„Bettelarm, liebe Leut', bettelarm werde mer alleammt! Ist das e Auspruch, e Landchaft, die vor unser Wohl sorgt? Von ihre eigne Schweinerei wolle se nix höre! Als ihne lekt der Faber und Dan die Wahrheit gesagt hat, habe I'n wieder g'friege! Erst habe se mit Mosera remonstrirt, und wie er sige muß, habe se gesagt, der bloß is an allem Skandal schuld, und jetzt treibe sie's allein so, daß die Kaiserin sich einmengt und der Herr von uns nix wisse wil. Deue Hundten müßt' mer auf's Fell steige!“

„Ja, ja! Nach der Landchaft, nach der Landchaft!“ Die leidenschaftlich erzürnte Menge schickte sich eben an, mit Toben und Schreien vor die Landchaft zu ziehen, als aus dem Portal des Hofes heller Trompetenton und Paukenklang erscholl. Tiefe Stille lagerte sich auf die Massen.

Die Leibgarde zu Pferde, mit Saß und Paß, das Trompetercorps und die Geerpauler voraus, commandirt vom Grafen Pappenheim, passirte das Thor, und das Volk theilte sich zu beiden Seiten.

„Da, da ist der Herzog!“ ging's durch die Reihen, die Mützen flogen vom Haupte.

Pepino schritt langsam, gravitatisch einher, und die Straußenfedern seines Casquets wogten. Im offenen Staatswagen, von acht Hechtshimmeln gezogen, saß Herzog Karl allein, er trug die große Staatsuniform, wie bei seinem Einzug vor sechzehn Jahren. Kalt lächelnd blickte er auf die stumm zürnende Menge, ihn ergöste dies Heer schreckhafter, kummervoller Mienen. Niemand an seiner Schlags ritt Köder von Schwende, links General von Wimpfen und Montmartin, eine lange Reihe Kutschen mit den Damen und Herren des Hofstaates, Generale zu Pferde, der Marstall, Paßwagen und Paßpferde folgten im endlosen Zuge.



**Wälder-Deputation des Unterverbandes Mitteldeutschland** am 5. November eine Audienz bei dem Reichskanzler gehabt. Nach der „Allgemeinen Wälder- und Conditorenzeitung“ war der Reichskanzler genau über alle Vorgänge in Betreff der Wälder-Verordnung unterrichtet. Er erklärte, daß ihre Einführung seiner Zeit großer Staub aufgewirbelt habe und daß ihrer Einführung große Bedenken im Wege gestanden, die er theilweise getheilt und noch heute theilt. Er müsse die Richtigkeit der angeführten Gründe, die die Einhaltung der Verordnung unmöglich machen, anerkennen und nehme an, daß, wenn die jetzigen Erhebungen auch im Sinne dieser Ausführungen ausfielen, die verbündeten Regierungen nicht umhin könnten, eine Aenderung der Verordnung herbeizuführen. Der Reichskanzler ließ sich noch genau über das jetzige Verhältnis der Meister zu den Gehilfen unterrichten und verabschiedete sich von der Deputation mit dem Wunsch, dieselbe möge sich auch bei dem Staatssekretär Grafen von Posadowsky melden. Letzterer gab keine weitere Erklärung ab, da eine Aenderung der Verordnung Sache des Bundesraths sei. Es würden neue Erhebungen im Wäldergewerbe in Betreff der Arbeitszeit stattfinden.

Wenn man die Ausführungen des Fürsten Hohenlohe mit der ziemlich kühlen Abfertigung vergleicht, die Staatssekretär Graf Posadowsky den Wäldermeistern angedeihen ließ, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, als ob der alte Herr in seiner bekannten Freundlichkeit den Herrschaften nicht gerne zugehen wollte, wie ausichtslos ihre Bemühungen seien. Jede neue Erhebung über die Arbeitszeit und die Zustände in den Wäldereien ergibt neue Gründe zur Verschärfung der Bundesrathsverordnung, nicht zu ihrer Aufhebung!

**Zur Militärstrafprozessreform** wird der „Magdeburger Zeitung“ berichtet, daß in der Bundesrats-Sitzung im vorigen Woche auch das Einführungs-gesetz zur Militärstrafprozessreform erledigt worden ist und ebenso ein auf die Militärbeamten bezügliches Gesetz. Sollten denn etwa die abweichenden Bestimmungen für die Militärbeamten im Militärstrafprozess in einem besonderen Gesetz zusammengefaßt sein?

**Die Commission für Arbeiterstatistik**, welche 1892 gegründet wurde, um Material für die Durchführung und Ergänzung der Arbeiterchutzgesetze zu sammeln, ist unter dem neuesten Kurs fast zur Marionette geworden. Alljährlich wird im Etat eine Summe von 39 000 Mark für diese Commission bewilligt und da muß denn anstandslos halber auch eine Sitzung stattfinden. Die diesjährige Anstandsitzung ist zum 29. November einberufen, um die Erhebungen über die Arbeitszeit der in Getreidemühlen beschäftigten Arbeiter fortzusetzen. Zu einem Abschluß wird es auch jetzt noch nicht kommen, da das durch die mündlichen Vernehmungen genommene Material erst gründlich durchgearbeitet und geordnet werden muß und deshalb ausreicht wird, auch noch für nächstes Jahr die Anstandsitzung zu beschließen. In dieser Commission kommt, wie letztes an Schanungen der Regierung, in den An-

In den ersten Sitzungen gingen die Unterstaatssekretäre Dr. von Rottenburg und Bohmann mit großem Eifer an's Werk, um etwas Nützliches für die Arbeiter zu schaffen. Schon der Umstand, daß die im Wälder-, Mälder-, Handlungsgewerbe und die in Gast- und Schankwirtschaften beschäftigten Personen zuerst zum Gegenstand der Untersuchungen genommen wurden, beweist, daß man dort zuerst eingreifen wollte, wo die Verhältnisse am größten sind. Aber bald mußte Herr von Rottenburg einsehen, daß die Regierung sich doch nicht daran wage, die jetzigen Verhältnisse zu beseitigen. Er ging, an seine Stelle trat Bohmann. Aber auch dieser ging bald und nun hat Herr Fleck den Vorsitz übernommen. Dieser Personalwechsel wird von der Unternehmerrasse mit Genehmigung begrüßt. Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ hofft, daß mit der Leitung auch der Geist dieser Commission gewechselt haben werde, denn sie sei durch die politische Kurzsichtigkeit des Herrn von Rottenburg in den Dienst der socialdemokratischen Agitation gestellt worden. Heutzutage würde dieser Agitation noch fort. Das beweist, daß man die Erhebungen gerade auf das Wäldergewerbe ausdehne und nicht auf rein fabrikmäßige Gewerbe. Die Socialdemokratie habe es für gut befunden,

durch diese Erhebungen sich im Wälder- und im Mäldergewerbe den Boden zu bereiten. In diesem Ton geht es weiter. Dann wird verlangt, daß man die Erhebungen auf die Arbeitszeit und die Lage der Angeestellten in socialdemokratischen Consumvereinen ausdehne. — In einer Versammlung von Bureauangestellten der Rechtsanwälte, Gerichtsvollzieher und Krantentassen, in welcher der socialdemokratische Abgeordnete Baum referirte, wurde eine Eingabe an den Reichskanzler beschlossen, bezugs Ausdehnung des Arbeiterschutzes auf die Bureauangestellten. Es wird gebeten, die Reichscommission für Arbeiterstatistik zu veranlassen, die vor längerer Zeit begonnenen Erhebungen auf diesem Gebiete fortzusetzen und Vorschläge zu machen.

**Die Ruhezeit der Eisenbahnbeamten.** Die Staatsbahnverwaltung hat durch eine Verfügung den Directionen eingeschärft, daß bei Bemessung der planmäßigen Dienstzeit die Zeit mit einbezogen werde, während deren die Bediensteten vor Antritt und nach Beendigung der Fahrt in Anspruch genommen werden. — Die Verfügung ist in dieser Form nicht recht verständlich. Denn was hilft es dem Societätsführer, wenn ihm jetzt amtlich bescheinigt wird, daß er, thatsächlich sechzehn Stunden Dienst zu thun hat, während er früher nominell nur 14, in Wirklichkeit aber auch 16 Stunden Dienst that? Der Minister müßte klar und deutlich anordnen, daß die Dienstdauer um die Zeit thatsächlich gearbeitet wird, die vor und nach Antritt der Fahrt bisher extra gearbeitet werden mußte. Sollte sich das nicht in allen Fällen ermöglichen lassen, so müßten die Ruhepausen entsprechend verlängert werden.

**Der Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis ausländischer Arbeiter**, wie sie in einer Eingabe der brandenburgischen Landwirtschaftskammer gefordert war, hat der Minister des Innern zugestimmt. Er hat die Behörden ermächtigt, die Zeit, innerhalb deren die zur vorübergehenden Beschäftigung zugelassenen ausländischen Arbeiter im Inlande sich aufhalten dürfen, in Fällen dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses über den 15. November hinaus um eine angemessene Frist zu verlängern.

**Der Landtag des Großherzogthums Baden** ist auf den 23. November einberufen worden. Zum Präsidenten der ersten Kammer ist Prinz Karl von Baden ernannt. — Das badische Ministerium läßt erklären, daß es trotz des Ausfalles der Wahlen, die eine unzweideutige Verurtheilung seiner Politik durch das Volk sind, nicht zurückzutreten beabsichtigt. Das Vertrauen des Großherzogs genügt dem Cabinet.

**In Nürnberg** ist für die Reichstagswahl von der freisinnigen Volkspartei der Magistratsrath Barbed aufgestellt worden.

**Ausland.**

**Oesterreich.** Die Berichtigungssrede des österreichischen Ministerpräsidenten mit der Handlung der Wälder- und Conditorenzeitung, über die wir schon kurz berichteten, hat in und außer Oesterreich großes Aufsehen gemacht. Was demselben darauf hin, daß die von Baden entlassene Erörterung viel zu groß ist, als daß unter seiner Leitung Ausöhnungsverhandlungen zwischen Deutschen und Oesterreichern auf Erfolg haben dürften. Die Oesterreicher sind ungenügend, daß Baden sich ihrer eigenem Umklammerung zu erheben versucht, und die Deutschen als im Lager der Sozialdemokraten und Sozialisten sind durch die Thatsachen und Socialdemokraten der Oesterreich so erbittert, daß sie nur unter einem anderen Ministerium heranzugehen Verhandlungen für erwünscht erachten können. So heißt dem Grafen Badeni, der aus der Noth eine Tugend machen will und sich ungenügend zu zeigen hat, auch der letzte Ausweg versperrt zu sein. So ist auch auf seine Verheißung, daß das Ministerium bei ihm, nicht bei uns, zu geben. Das Ausgleichsgesetz ist bis zum 31. Dezember Gesetz werden, und alle Kommen der Oesterreich, vor Allen die Ungarn aber, läßt der Kaiser über die verfassungsmäßige Durchführung dieses wichtigen Gesetzes stehen.

Die Oesterreich ist aber, wie schon der früher von der Reichspresse zum Ausdruck kam wegen zum Präsidenten be-

stimmte deutsch-österreichische Ebenhoch zugestanden, der Geschäftsordnung wegen unüberwindlich. Deshalb muß der erste Schritt zur Befundung der parlamentarischen und nationalen Verhältnisse in Oesterreich der Rücktritt des Grafen Badeni sein.

**Frankreich.** Die Deputirtenkammer nahm einen vom Senate beschlossenen Antrag an, nach welchem die Bestimmungen über die Criminaluntersuchung in der Weise geändert werden sollen, daß die geheime Untersuchung in Fortfall kommt und stets ein Advokat dem Verhör eines Angeklagten beizuwohnen hat.

**Spanien.** Die spanisch-amerikanischen Beziehungen haben sich erheblich gebessert, seit Sagasta das ernste Bestreben bekundet hat, auf Cuba durch Entgegenkommen gegen die Ausländischen Ordnung zu schaffen. Der spanische Colonialminister Moret hatte eine herzliche Unterredung mit dem amerikanischen Gesandten Woodford. Es verlautet, Woodford habe dabei die Erklärung abgegeben, daß die Vereinigten Staaten durch die Maßnahmen des Marschalls Blanco zufriedengestellt seien.

Auf den Philippinen beginnt sich die Lage der Spanier gleichfalls zu bessern. Der Gouverneur der Philippinen, General Primo de Rivera, welcher auf einer Besichtigungstour durch die Insel Luzon begriffen ist, erklärt in einer Depesche, daß die neugebildeten Eingeborenen-Bataillone ausgezeichnete Ergebnisse lieferten und daß ein weiterer Nachschub von europäischen Verstärkungen überflüssig sei. Wenn's nur kein spanischer Schwindel ist!

**Amerika.** Die canadische Regierung fürchtet, wie aus Ottawa gemeldet wird, einen amerikanischen Flibustierzug nach den Goldfeldern von Klondike. In New-York sollen zwei Bewunderer des Dr. Jameson Transvaal'schen Angebens, Routledge und Jones, mit Unterstützung reicher Mitglieder der Vereinigten Staaten einen „Geheimbund“ gebildet haben, dessen Mitglieder im nächsten Frühjahr einen bewaffneten Einfall in das britisch-canadische Goldland unternehmen wollen. Die „Unternehmer“ gehen von der Voraussetzung aus, daß schon jetzt neun Zehntel aller männlichen goldsuchenden Bewohner im Yukongebiet Angehörige der Vereinigten Staaten seien, und daß auch im nächsten Jahre die Union zu dem voraussichtlichen Massenzuge nach dem Goldlande wenigstens 90 vom Hundert der Teilnehmer stellen werde. Die „Flibustier“ werden sich die Sache wohl noch überlegen. Die Canadier, die „Europäer überfländige Höslichkeit nicht kennen“, könnten den Abenteurern böß aufspielen.

**Partei-Angelegenheiten.**

**Bei der Stadtverordnetenwahl in St. ...** erhielten die Candidaten unserer Partei, die bekanntlich sämtlich siegten, 1266 bis 1279 Stimmen, die freisinnigen Candidaten 281—282, die nationalliberalen Candidaten 306—303 und ein gemeinsamer Candidat dieser beiden bürgerlichen Parteien 1073 Stimmen. Bei der Wahl im Jahre 1895 betrug die Stimmengahl unserer Partei 732 bis 740 (310 Stimmen mehr als im Jahre 1893). Bei der jetzigen Wahl haben wir also 534—539 Stimmen (= 78 Prozent) mehr bekommen als im Jahre 1895. Zu beachten ist noch, daß für die Candidaten des Liberalismus auch das Centrum und die Conferenzpartei stimmten.

**Bei der Gemeinderathswahl in Apolda** sind unsere Parteigenossen unterlegen. Die vereinigten Gegner siegten mit einer Stimmengahl von 1014—1822, während auf unsere Candidatenliste, nach einer vorläufigen Meldung der „Tribüne“, nur 237 bis 275 Stimmen abgegeben wurden. Bei der jüngsten Landtagswahl ist in Apolda unser Parteigenosse Baudert von den Wahlmännern einstimmig zum Landtags-Abgeordneten gewählt worden und bei der Reichstagswahl ist uns die Mehrheit der Stimmen sicher. In kommunaler Beziehung aber steht Apolda selbst gegenüber Orien zurück, die weit kleiner sind und auch verhältnismäßig keine so dicke Fabrikbevölkerung haben, als das „thüringische Manchester“.

**Wie man uns behandelt.** In Magdeburg ärgert sich die Polizei, daß die Arbeiter so viel Geld für die Partei- und Gewerkschaftsbewegung aufbringen. Sie wittert daher verbotene Geldmittel, und um Anlagen erheben zu können, nimmt sie Hausdurchsuchungen vor. Zu diesem Zwecke kam sie auch am letzten Freitag zu dem Vertrauensmann der Metallarbeiter, Genossen Gärtner. Sämtliche Räume wurden aufmerkamt durchsucht — vor der Thür des Schlafzimmers seiner Frau hat Gärtner die Polizei, halt machen zu wollen.

Gärtner's Frau liegt seit elf Wochen krank darnieder. Das Schlimmste befürchten Gatte und Kinder, Gärtner machte die Polizei auf diesen Umstand aufmerksam. Doch die Polizei behauptet auf ihrem Auftrag und nahm die Hausdurchsuchung im Schlafzimmer der Kranken vor. Gatten wurde natürlich nichts. Und wegen eines so geringfügigen Objectes schon man selbst eine Schwerkranke nicht!

**Arbeiterbewegung.**

**Zum Kampfe der englischen Maschinenbauer.** Ueber eine neue, bedeutame Wendung in dem großen Kampfe wird der „Berl. Volksztg.“ geschrieben: Die ausländigen Maschinenbauer haben einen großen Trumpp ausgepielt! Die Befürchtung, daß die in Aussicht genommene Conferenz durch ihre Langwierigkeit die Kräfte der ausländigen Arbeiter erschöpfen könnte, das unheimliche Gefühl, daß die Maschinenbauer durch Bewilligung einer Conferenz vor Einstellung der Feindseligkeiten sich enorm geschädigt haben möchten, weicht mit einem Schlage vor der heute (der Brief ist vom 11. November datirt) erfolgten Beschlussschaffung, daß der Gewerksverein der Maschinenbauer dem „Verbande der vereinigten Schiffbauer und Metallarbeiter“ beigetreten ist. Diese Erklärung mag im Unternehmerrlager wie eine Bombe eingeschlagen sein, um so mehr, als es den beteiligten Gewerksvereinen so meisterhaft gelungen war, diesen Bündnisplan, bis nach Sicherung der Conferenz, vor Feind und Freund geheim zu halten. Man wird kaum zu weit gehen, wenn man dieses Ereigniß als eines der bedeutendsten des denkwürdigen Kampfes der verzerrten Capitalisten gegen die organisierte Arbeit bezeichet. Der genannte Verband umfaßt Gewerksvereine in einer Gesamtzahl von 174,000 Mitgliedern und wächst durch den beigetretenen „Gewerksverein der Maschinenbauer“ auf 267,000 Mitglieder an. Die Fonds des Verbandes sind enorme und bisher unberührt, da ja sogar den ebenfalls zum Verbande gehörigen Londoner Metallarbeitern, welche bekanntlich auf eigene Faust in den

Viele im Volke meinen. Der alte Spangier aber ließ sich nicht halten.

„Mit Verlaub, Excellenz Wälder!“ und nicht nur des Oberstaatssekretärs Herzlich an den herzoglichen Hofen drängend, rief er: „Herzogliche Gnaden, wir — wir haben kein Schuld dran! Wir hätte ja gern, was möglich war! Ein Dankeschön hätte mit so fort, ohne daß Ihre's Güte gesagt hätte! Ich bin dabei gewese, liebe Herr, als der Gesundheits zum neuen Schloß gelegt werden ist, da waren Hand eingemeißelt.“

Der Herzog Carl wählt diesen Da und geht dabei des Fürstentum.

„Was machst es in den Gemächern schreiben, was soll die Kränkel, verbleiben!“

Und nun hat wir Ein Gnaden mit mehr gut genug?“

Der Jag hatte gehalten, nicht unterdränge die Worte des Sagen, Carl's Wälder machte tiefer Köche Was.

Ich darf Ihnen, Wälder Spangier, für Seine herrliche Meinung. Ihr Spangierer sind mir schon gut genug, die Landesherr hat aber gemeint, daß sie sich selbst helfen können, dazu lieber andere Leute braucht, als mich. Müßig sind also an die Landesherr haltet. Um Sachwalter ist mir's leid, aber wer mich sehen und was haben will, muß ihnen nach Ludwigsburg kommen! Was dir ich mit uns, Kinder, halbet mir Reich.“

Er riefte Spangier die Hand, die der Wälder bewegt hätte, läßte der Jag, und langsam glitt der Jag durch die Wolken, welche immer mehr schmolz und ein Spangier wogender Wälder bis zum Schwimmburger Thor hielten.

und umständlicher an die Seiten des Herzogs noch nicht ganz verstanden, und doch im Inneren nach als wären Vater, wenn er ihm auch ein bis hinter Seiten war. Ein selbes, trüben, des Gefühl der Armut, der gekränkten Ehre folgte ihm. Spangier war ganz anders sich über den gekränkten Klang Spangier an ihn wie Wälder erwidert sich um alle Verwirrung der Hingewand. Selbst der künftige Gewerbe wurde verachtet und man hat zu können Schätze um eine Wache beim Herzug hüten. Carl gedachte ihm verächtlich lachend ein Wälder Wälder.

Auch größere Entschlossenheit mit der Herzog für sich konnte, nach seiner Verfassung kam über den Wälder, als Wälder nun Gebunden erwidert wurde, zum Herzog mit seinen alten vollen Zurücksetzung wärdigen unter dem freundigen Geläch des Wälder nach Entschloß gelächte und durch Graf Wälder in einem Punkte mit der Spangierer empfangen wurde. Man begann viel lächerlich kann sich über Carl zu berücken, wo man um nicht mehr ich und ich Wälder der Gewerksvereinen über den Verlust des Hofes hinwegzelen. Der Wälder, der Wälder, müßig sind Spangier, nach der Spangierer in Wälder wurde, und demnach lachend war, dem Spangierer in Wälder wurde, zu wärdigen, die Spangierer, welche ihm Wälder heimlich vom Wälder der Dinge machte, die Wälder, die er in die Wälder gemann, jagter dem alten Herrn, daß er für jetzt nur mehr Wälder als Wälder kann. Der Wälder, um ihn vor Entschloßungen empfangen, hatte es durch seine Unterwürigkeit in Wälder wie durch Spangierer der Wälder Wälder Wälder und Wälder Wälder gemacht, daß man nur alle Seiten in ihn kann, ich der Wälder Wälder Wälder für jetzt zu Wälder.



Rampf eingetreten waren, Streitunterstützung verweigert worden war. Die ganze Sachlage ändert sich nunmehr mit einem Schlag, da der Verband sich mit den Maschinenbauern solidarisch erklärt.

Eine andere Frucht des unerwarteten Schicksals der Maschinenbauer ist eine Hochflut von Briefen unfähigen Inhalts von Seiten der 'freien Arbeiter' an Mr. Barnes!

Aus aller Welt.

Aus der Reichshauptstadt. In einem Café der Friedrichstraße wurde der Buchhändler Wilhelm Frißch verhaftet und auf Grund eines Haftbefehls alsbald in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

In dem Einbruch in das Strafgerichtsgebäude in Moabit berichten die Blätter noch, daß der abgefahrene Eindringler Alex erst 27 Jahre alt ist. Er soll sehr leichtsinnig gewirksam gewesen sein.

Mit eigener Lebensgefahr hat in Frankfurt a. O. der Lehrer Heinrich Schulz vier Knaben vor dem Ertrinken gerettet. Die Kinder hatten sich am Mittwoch auf die noch außerordentlich dünne Eiskante der Oder gewagt und waren eingebrochen.

Eine falschen Anzeigerbande ist in Westfalen entdeckt worden. Bisher wurden 54 Mitglieder verhaftet; die Werkstätte befindet sich in Essen.

Eisenbahnunglück. Freitag Abends 8 Uhr stieß in der Nähe von Bilibis ein von Mainz nach Mannheim abgegangener Güterzug mit einem Arbeiterzug zusammen.

Nach Untersuchung von 6000 Mark aus vier Geldbriefen ist der 22 Jahre alte Postgehilfe Wolfstädter aus Rüdelsheim gestohlen.

Wien, 12. November. Heute schoß sich der Lector an der Universität Max Gumplovicz wegen verheirateter Liebe zu einer verheirateten Frau, einer Schriftstellerin, eine Kugel in die Brust.

Ein brennendes Schiff wurde von dem aus Sunderland in Havre eingelaufenen Dampfer 'Sainte-Adreffe' am 4. November Morgens unter 54° 10' nördlicher Breite und 20° 12' westlicher Länge in der Nordsee gesehen.

London, 13. November. Der vor zwei Monaten von Teith mit 2000 Tons Stückgütern nach Island abgegangene Dampfer 'Nordcap' ist dort noch nicht eingetroffen.

Lokales.

Breslau, den 15. November 1897.

Zur Gewerbegerichtswahl in Breslau.

Nur noch heute und morgen, Dienstag, liegen die Wählerlisten aus. Diejenigen Wahlberechtigten, welche nicht spätestens bis zum 16. November, Abends 8 Uhr, ihre Stimmberechtigung unter Vorlegung der nötigen Legitimationen im Sitzungszimmer des Gewerbegerichts, Elisabethstraße 9, I, persönlich anmelden oder eine schriftliche Erklärung einreichen, dürfen am 2. Februar 1898 an der Neuwahl der Beisitzer nicht teilnehmen.

Streif der Glacehandschuhmacher.

Mit dem heutigen Tage traten sämtliche Gehilfen, 87 an der Zahl, von der Glacehandschuhfabrik W. Zuzmann (Inhaber

Gustav Linde u. Frau Ottilie Dittersbach) in den Ausstand. Eine Einigung konnte mit der Firma, trotzdem die Forderung der Streikenden eine sehr mäßige ist und die Breslauer Glacehandschuhmacher wohl seit 20 Jahren Forderungen, auf bessere Arbeitsbedingungen nicht gestellt haben, leider nicht erzielt werden.

Einer offiziellen Meldung zufolge beschäftigt die Frage der Errichtung eines größeren endgültigen Empfangsgebäudes für die Galtställe Breslau zur Zeit die Eisenbahndirection Breslau. Die Entscheidung über die erforderliche Größe des Baues war bislang schwierig, einerseits weil die außerordentliche Entwerdung dieses neuen Vorortes von Breslau erst das Ergebnis des letzten Jahres und allem Anscheine nach noch nicht abgeschlossen ist, und andererseits weil der bisherige und noch derzeitige, überwiegend aus Handarbeitern bestehende Personencorps zwischen Breslau und Brodau noch kaum einen sichern Maßstab bietet für den Umfang und die Art des Verkehrs, wie er sich nach einem in den nächsten Jahren doch wohl zu erwartenden vorläufigen Abschluß in der Bauhäufigkeit des Vorortes gestalten wird.

Die neuen Mägen weichen von den alten in einigen Punkten merklich ab. Zunächst ist der Reichsadler viel kleiner, die Stellung der Füllfedern ist schräger und die Kette des Brustschlusses ist aus lauter kleinen Adlern zusammengesetzt.

Die neuen Mägen weichen von den alten in einigen Punkten merklich ab. Zunächst ist der Reichsadler viel kleiner, die Stellung der Füllfedern ist schräger und die Kette des Brustschlusses ist aus lauter kleinen Adlern zusammengesetzt.

Die zweite Abonnements-Serie beginnt mit dem Lustspiel 'Der Combagnon' von Y. Aronson. Donnerstag, den 18. November, für Gruppe C, Freitag, den 19. November, für Gruppe D, die Ausgabe weiterer Abonnements für die Gruppen C und D findet von Montag ab wieder im Bureau des Stadttheaters während der Vormittagsstunden statt.

Die zweite Abonnements-Serie beginnt mit dem Lustspiel 'Der Combagnon' von Y. Aronson. Donnerstag, den 18. November, für Gruppe C, Freitag, den 19. November, für Gruppe D, die Ausgabe weiterer Abonnements für die Gruppen C und D findet von Montag ab wieder im Bureau des Stadttheaters während der Vormittagsstunden statt.

Die zweite Abonnements-Serie beginnt mit dem Lustspiel 'Der Combagnon' von Y. Aronson. Donnerstag, den 18. November, für Gruppe C, Freitag, den 19. November, für Gruppe D, die Ausgabe weiterer Abonnements für die Gruppen C und D findet von Montag ab wieder im Bureau des Stadttheaters während der Vormittagsstunden statt.

Die zweite Abonnements-Serie beginnt mit dem Lustspiel 'Der Combagnon' von Y. Aronson. Donnerstag, den 18. November, für Gruppe C, Freitag, den 19. November, für Gruppe D, die Ausgabe weiterer Abonnements für die Gruppen C und D findet von Montag ab wieder im Bureau des Stadttheaters während der Vormittagsstunden statt.

Die zweite Abonnements-Serie beginnt mit dem Lustspiel 'Der Combagnon' von Y. Aronson. Donnerstag, den 18. November, für Gruppe C, Freitag, den 19. November, für Gruppe D, die Ausgabe weiterer Abonnements für die Gruppen C und D findet von Montag ab wieder im Bureau des Stadttheaters während der Vormittagsstunden statt.

Die zweite Abonnements-Serie beginnt mit dem Lustspiel 'Der Combagnon' von Y. Aronson. Donnerstag, den 18. November, für Gruppe C, Freitag, den 19. November, für Gruppe D, die Ausgabe weiterer Abonnements für die Gruppen C und D findet von Montag ab wieder im Bureau des Stadttheaters während der Vormittagsstunden statt.

Die zweite Abonnements-Serie beginnt mit dem Lustspiel 'Der Combagnon' von Y. Aronson. Donnerstag, den 18. November, für Gruppe C, Freitag, den 19. November, für Gruppe D, die Ausgabe weiterer Abonnements für die Gruppen C und D findet von Montag ab wieder im Bureau des Stadttheaters während der Vormittagsstunden statt.

Die zweite Abonnements-Serie beginnt mit dem Lustspiel 'Der Combagnon' von Y. Aronson. Donnerstag, den 18. November, für Gruppe C, Freitag, den 19. November, für Gruppe D, die Ausgabe weiterer Abonnements für die Gruppen C und D findet von Montag ab wieder im Bureau des Stadttheaters während der Vormittagsstunden statt.

Die zweite Abonnements-Serie beginnt mit dem Lustspiel 'Der Combagnon' von Y. Aronson. Donnerstag, den 18. November, für Gruppe C, Freitag, den 19. November, für Gruppe D, die Ausgabe weiterer Abonnements für die Gruppen C und D findet von Montag ab wieder im Bureau des Stadttheaters während der Vormittagsstunden statt.

Die zweite Abonnements-Serie beginnt mit dem Lustspiel 'Der Combagnon' von Y. Aronson. Donnerstag, den 18. November, für Gruppe C, Freitag, den 19. November, für Gruppe D, die Ausgabe weiterer Abonnements für die Gruppen C und D findet von Montag ab wieder im Bureau des Stadttheaters während der Vormittagsstunden statt.

Versammlungsberichte.

Eine öffentliche Versammlung der Buchbinder und verwandten Berufsgruppen, die am Sonnabend im Restaurant 'Grünes Bergel' stattfand, beschäftigte sich mit den bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen.

In einer öffentlichen Kammern-Versammlung, welche heute Abend, den 17. d. Mts., im Hotel 'Central' stattfand, wurde über die bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen berichtet.

Collegen als Beisitzer in Vorschlag gebracht. Oscar Blaschke, Gustav Knappe, Hermann Reumann und Oscar Krümel. Die Versammlung wählte noch zwei Kollegen in den Ausschuss.

Schlesten.

Striegau, 13. November. Traurige Schulverhältnisse herrschen auch im Kreise Striegau. Die Kinderzahl ist in mehren Volksschulen übermäßig hoch.

Riesbach, 13. November. Eine sehr stark besuchte Volksversammlung tagte am Sonntag Nachmittag im großen Saale des Herrn Sauer.

W. Stelwig, 12. Nov. Der Polizeiergeant Mehlisch aus Beckrischam wurde wegen Mißbrauch der Amtsgewalt mit 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

W. Königsbütte OS., 14. November. Der Minister der Innern, Herr von der Redde, hat die an ihn gerichtete Beschwerde gegen den Regierungspräsidenten in Opelein, Dr. von Bitter, der unsere Beschwerden in der bekannten Potsdamer Versammlung Gelegenheit abschlägig beschieden hatte, ebenfalls abschlägig beschieden und zwar ohne auf die geltend gemachten Beschwerdepunkte und Beweise für die Sonderbehandlung unserer Partei auch nur mit einem Worte einzugehen.

W. Königsbütte OS., 14. November. Der Minister der Innern, Herr von der Redde, hat die an ihn gerichtete Beschwerde gegen den Regierungspräsidenten in Opelein, Dr. von Bitter, der unsere Beschwerden in der bekannten Potsdamer Versammlung Gelegenheit abschlägig beschieden hatte, ebenfalls abschlägig beschieden und zwar ohne auf die geltend gemachten Beschwerdepunkte und Beweise für die Sonderbehandlung unserer Partei auch nur mit einem Worte einzugehen.

W. Königsbütte OS., 14. November. Der Minister der Innern, Herr von der Redde, hat die an ihn gerichtete Beschwerde gegen den Regierungspräsidenten in Opelein, Dr. von Bitter, der unsere Beschwerden in der bekannten Potsdamer Versammlung Gelegenheit abschlägig beschieden hatte, ebenfalls abschlägig beschieden und zwar ohne auf die geltend gemachten Beschwerdepunkte und Beweise für die Sonderbehandlung unserer Partei auch nur mit einem Worte einzugehen.

W. Königsbütte OS., 14. November. Der Minister der Innern, Herr von der Redde, hat die an ihn gerichtete Beschwerde gegen den Regierungspräsidenten in Opelein, Dr. von Bitter, der unsere Beschwerden in der bekannten Potsdamer Versammlung Gelegenheit abschlägig beschieden hatte, ebenfalls abschlägig beschieden und zwar ohne auf die geltend gemachten Beschwerdepunkte und Beweise für die Sonderbehandlung unserer Partei auch nur mit einem Worte einzugehen.

W. Königsbütte OS., 14. November. Der Minister der Innern, Herr von der Redde, hat die an ihn gerichtete Beschwerde gegen den Regierungspräsidenten in Opelein, Dr. von Bitter, der unsere Beschwerden in der bekannten Potsdamer Versammlung Gelegenheit abschlägig beschieden hatte, ebenfalls abschlägig beschieden und zwar ohne auf die geltend gemachten Beschwerdepunkte und Beweise für die Sonderbehandlung unserer Partei auch nur mit einem Worte einzugehen.

W. Königsbütte OS., 14. November. Der Minister der Innern, Herr von der Redde, hat die an ihn gerichtete Beschwerde gegen den Regierungspräsidenten in Opelein, Dr. von Bitter, der unsere Beschwerden in der bekannten Potsdamer Versammlung Gelegenheit abschlägig beschieden hatte, ebenfalls abschlägig beschieden und zwar ohne auf die geltend gemachten Beschwerdepunkte und Beweise für die Sonderbehandlung unserer Partei auch nur mit einem Worte einzugehen.

W. Königsbütte OS., 14. November. Der Minister der Innern, Herr von der Redde, hat die an ihn gerichtete Beschwerde gegen den Regierungspräsidenten in Opelein, Dr. von Bitter, der unsere Beschwerden in der bekannten Potsdamer Versammlung Gelegenheit abschlägig beschieden hatte, ebenfalls abschlägig beschieden und zwar ohne auf die geltend gemachten Beschwerdepunkte und Beweise für die Sonderbehandlung unserer Partei auch nur mit einem Worte einzugehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. November. Die Morgenblätter berichten aus Dirschau: Der Oberlehrer Dr. Friede, welcher sich bei der Landtagswahl mit mehreren anderen Wahlmännern der Stimmabgabe enthalten hatte, weil der deutsche Kandidat sich nicht erklären wollte, daß er gegen das Vereinsgesetz stimmen werde, so daß der polnische Kandidat siegte, ist zum 1. Januar 1898 im Interesse des Dienstes nach Paderborn versetzt worden.

Die Dreyfus-Affaire.

Die Aussehen erregende Angelegenheit des angeblich unschuldig verurteilten Hauptmanns Dreyfus entwickelt sich weiter. Ein 'Figaro' wird folgendes mitgeteilt: Sauter-Resner will sich anheischig machen, zu beweisen, daß durch die Verurteilung des Dreyfus die Thatfachen nicht aus der Welt geschafft wurden, welche den Prozeß herbeiführten.



Stadt, sei im Besitze des Absteuerscheins, verheiratet und mit sehr angelegenen Familien verknüpft. Scheurer-Kestner besitze materielle Beweismittel dafür, daß dieser Offizier mit dem Schreiber des Schriftstückes, welches die Verurteilung des Dreyfus zur Folge hatte, identisch sei.

Die Enthaltungen des Senators Scheurer im „Figaro“ wirkten wie ein Keulenschlag auf die Dreyfusgegner. Der Name des Großoffiziers, welcher nach dem „Figaro“ den Dreyfusbrief gefälscht hat, ist in Militärkreisen bekannt; der Offizier wird bereits überwacht, um einen Flüchtigkeitsversuch zu verhindern. Täglich wird die Illegalität des Dreyfusprozesses klarer. Nunmehr ist festgestellt, daß der Vertreter des Kriegsministers, Oberst Maurel, die Freisprechung des Angeklagten beantragte, als Kriegsminister Mercier ungeschehlich den Verhandlungsfall beiratet und die Richter zu Ungunsten des Angeklagten beeinflusste. Die Rolle Merciers ist höchst zweifelhaft; Scheurers Material befaßt auch noch andere französische Offiziere, so daß mit der Projektion gleichzeitig ein Mißverstand verbunden sein wird.

Louis de Rougemont, Rittmeister der Reserve einer der in Versailles liegenden Artillerie-Regimenter, welchen Scheurer-Kestner als denjenigen Offizier bezeichnet, welcher den Verrat, den man Dreyfus zur Last legte, begangen haben soll, dementselbst die Mittheilung des „Figaro“ und erklärt, Scheurer fordern zu wollen.

Es wäre allerdings das Bequemste für den Beschuldigten wenn er den Ankläger einfach niederschreiben könnte. Aber so gut dürfte die Sache für Herrn Rougemont wohl kaum ausgehen.

Madrid, 14. November. Der Klerus unterstützt die Agitationen und Rüstungen der Carlisten trotz der Intervention des

Wapstes nach wie vor auf eifrigste. Es ist sicher festgestellt, daß die Carlisten einen Ausfall planen. In Barcelona wurden seitens der Behörden viele Risten mit eingeschmuggeltem Gewehren und Patronen confiscirt. Sechs Verhaftungen sind erfolgt.

New-York, 13. November. Nach einer Depesche aus Habana haben die Aufständischen bei Nuevitas in der Provinz, Puerto Principe einen Eisenbahnzug mit Dynamit in die Luft gesprengt. 12 Personen wurden getödtet, 27 verwundet.

**Standesamtliche Nachrichten.**

Vom 13. November.

Heiraths-Ankündigungen. II. Arbeiter Carl Wignannel und Anna Schließ. — III. Steuermann Carl Herzog und Auguste Werner. — Arbeiter Wilhelm Reichmann und Selma Kandler. — Milchbändler Robert Bode und Pauline Vogel. — Droschkenbesitzer August Wieweg und Anna Hoffmann. — Maurer Hugo Weidner und Pauline Goale.

Gebirgungen. I. Schmiedegeselle Oswald Wöckler mit Pauline Kraus. — Schlosser Hermann Gmüchly mit Marie Kubner. — Tischler Max Anders mit Emma Lange. — Fleischer Johann Philipp mit Julie Schaefer. — Arbeiter Paul Behm mit Maria Püllst. — II. Fleischer Georg Sawatzki mit Anna Gruchmann. — Schriftfeger Oros Demmig mit Anna Pfänder. — Schlosser Wilhelm Rotawitz mit Marie Schmitz. — Kunstgärtner Max Köhler mit Auguste Weidhaupt. — Techniker Hermann Richard mit Marie Gierig. — Funktionär Alfred Ralsky mit Gertrud Kreisner. — III. Schneider Josef Mücke mit Bertha Engel. — Schneidermeister Josef Hanz mit Maria Deut. — Tischler Paul Jutz mit Emilie Sauer, geb. Schrader. — Tischler Hermann Langsch mit Selma Hilbert. — Kupferer Ernst Staender mit Auguste Heim.

Geburten. I. Buchbindermeister Gustav Beuthner, L. — Schuhmacher Gustav Fils, L. — Arbeiter Ernst Dallach, L. — Kunstschleifermeister Julius Peukert, S. — Schiffer Janag Fichte, S. — Fleischermeister Richard Voetnick, L. — Arbeiter Carl Köhler, L. — Geiger Robert Sacher, S. — II. Schuhmacher Arthur Koller, L. — Bureauhilfe Johannes Fröhlich, S. — Motowagenführer Ernst Fuchs, L. — Kohlenhändler Carl Wallach, S. — Brauereiarbeiter Hermans Leuchterberger, S. — Steinbruder Otto Linke, L. — Arbeiter Gustav Viel, L. — Schuhmacher Michael Kankara, L. — III. Arbeiter Josef Mohr, S. — Arbeiter Rudolf Werner, L. — Gutarbeiter Oscar Gregor, S. — Arbeiter Max Grutle, S. — Fleischer Hermann Treffe, S. — Restaurateur Albert Deber, S. — Tischler Paul Schröder, L. — Seiler Hermann Hartmuth, S.

Todesfälle. I. Perückenmacher Hugo Manzig, 67 J. — Janag, S. des Schnittwaarenhändlers Josef Belfowski, 14 J. — Arbeiterfrau Pauline Weigelt, geb. Schubert, 35 J. — Arbeiterwitwe Marie Scholz, geb. Gruchort, 72 J. — Anna Heintze, ohne Beruf, 68 J. — II. Arthur, S. des Arbeiters Paul Blämel, 3 W. — Affecuranz-Inspcctor Friedrich v. Bunsch, 77 J. — Wagnersblau, L. des Schuhmachermeisters Josef Rezia, 16 W. — Badnerfrau Martha Tischler, geb. Quadius, 32 J. — III. Hospitalhaushalterwitwe Caroline Finte, geb. Reumann, 77 J. — Kupferfrau Caroline Jonker, geb. Kühn, 26 J. — Droschkenbesitzerwitwe Auguste Volker, geb. Bachmann, 73 J. — Arbeiterwitwe Rosina Schürdwahn, geb. Jeschin, 74 J. — Friseur Fleischermeister und Restaurateur Heinrich Aucht, 60 J. — Taschenuhrgehäusenergehilfe Hermann Hochhäusler, 18 J. — Marie, L. des Schlossers Friedrich Mangula, 2 J. — Arbeiterwitwe Dorothea Wende, geb. Niesel, 74 J. — Walter, S. des Zimmermanns Robert Brunn, 4 W. — Maria, L. des Fleischers Franz Thomas, 2 J.

**Stadttheater.**  
Montag: Der Widerspenstigen Zähmung.  
Dienstag: Götterdämmerung.

**Lobetheater.**  
Montag und Dienstag: Hans Rudebein.

**Herren- und Damen-Garderobe**  
sowie sämtliche Arbeiterfachen empfehle ich am billigsten  
**E. Liedecke, Stockgasse 30.**

**Sensationelle Decoration.**

**Neu eröffnet!**

Sind unsere großen Localitäten und bieten wir ein reiches Lager von

**Wöbel, Spiegel u. Polsterwaaren.**

Verkauf gegen Cassa und auf

**Theilzahlung**

In unserer 1. Etage Verkauf von

**Herren-Garderobe für jede Größe passend, Damen-Confection u. Schnittwaaren.**

Poststr. 3, part., I. u. II. Etg.

**M. Luckhardt Nachf.**

Eingang nur 1. Etage!

Nur noch kurze Zeit!  
**Circus Renz**  
Breslau, Louisenplatz  
Montag, den 15. Novbr. cr.,  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Elite-Vorstellung.**  
Das Tagesgespräch von  
Breslau.

Novität! Novität!  
**Im Riesengebirge.**  
Große Ausstattungs-Parade mit  
(aus der Klasse eines Geirigs-  
phantasmen) vom Großherzoglich  
Preussischen Hoftheater. **Aug.  
Siems**, Intendant u. Director.  
**Ernst Renz.**  
Führer und beständiger  
Hauptorganist:  
6 Ersterer Kapellmeister,  
in kurzer Zeit desirirt und  
vorgeliebt vom Director  
**Ernst Renz.**  
Colmar, Schmarbe, Fungli,  
Kreier und in allen Gattungen  
der hohen Schule geübt vom  
Director **Ernst Renz.**  
**Mlle. Gabrielle Carré**  
mit ihrem ausgezeichneten Orchester  
**Fexterriers.**  
Auftrag der Herrn Gebr.  
Dumitrescu am 4 fachen  
Red. **Leopold Renz**  
der beste Hoforganist der  
Welt.

Beste der Welt, Kassen-  
öffnung, Billig-Verkauf  
aus Privat- und Aus-  
wärtigen reichlich.  
Montag, den 15. Novbr. 1897,  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Elite-Vorstellung.**  
Novität! Novität!  
**„Im Riesengebirge“.**  
**Ernst Renz,**  
Director

**Achtung!**

**Uhren und Goldwaaren**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen unter Garantie.

Um jeder Concurrenz die Spitze zu bieten, habe ich die Preise  
weniger als sonstig bekannt gemacht wie folgt:

**Neu Goldener-Reguliruhren** von 4,50 RM.  
**Neu Goldener-Herrn-Kronenuhren** von 8.- RM.  
**Neu Goldener-Damen-Kronenuhren** von 8,75 RM.  
**Neu Goldener-Damen-Kronenuhren** von 9.- RM.  
**Neu Goldener-Damen-Kronenuhren** von 16.- RM.  
**Neu Goldener-Damen-Kronenuhren** von 25,50 RM.  
**Neu Silberner-Reguliruhren** von 9,25 RM.  
**Neu Silberner-Damenuhren** von 2,25 RM.

Gebrauchte Uhren zu jedem Preise  
Gehirgung, Reparatur und in kürzester Zeit.

Reparaturen billigst und in kürzester Zeit.  
Geschnitten gold, Silber, Platin, Armbränder, Frauen,  
Gehirgung, Ersatz und Verarbeiten aller  
zu dauernd billigen Preisen.

**Albert Möwius, Uhrmacher,**  
Uhren- u. Goldwaarenhandlung am gros und en détail,  
Kupferstrasse 36, Ecke Schmiedebrau 36.  
NR. 36 hier darauf zu setzen, daß ich mich ausschließlich in  
Schöne Schmiedebrau 36, ab 1. Etage u. in Kupferstrasse  
36 befinde.

**50 Schränke u. Vertikow's**  
werden auch einzeln auf  
Abzahlung mit einer An-  
zahlung von 5 Mark u.  
wöchentlichlicher Abzahlung  
von 1 Mark an ab-  
gegeben.

**S. Osswald,**  
Schubbrücke 741.

**4. Klasse 197. Königl. Preuss. Lotterie.**  
Ziehung am 12. November 1897. — 11. Zug Sonntag.  
Die 10 Klassen der 197. Lotterie sind in 10 Klassen unterteilt.

50 20 57 87 1 128 521 42 58 55 224 965 2049 478 690	123 019 104 357 401 688 53 515 17 83 74 124 104 234 (300) 840
24 28 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50	764 301 125 453 504 15 741 126 184 965 127 450 58 (3000) 664
51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70	68 98 728 33 545 128 126 308 567 89 129 050 350 568 99 611 88
71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90	123 019 104 357 401 688 53 515 17 83 74 124 104 234 (300) 840
91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110	68 98 728 33 545 128 126 308 567 89 129 050 350 568 99 611 88

Nach jüdischenmännlichem Ver-  
gleich sollte ich hierdurch der Frau  
Selma Karmaschek, Altem-  
straße Nr. 7, Abtheilung u. warte  
vor Weiterverbreitung der von  
mir angegebeneren Schlichtung.

**Richard Bobreck.**

**Gebr. Peiser**  
Damenmäntelfabrik  
Nikolaistraße 11.  
Eingangsstraße 2738  
in Fabrikereien.

**5 Pf. Sumatra-Cigarren**  
Sümmere-Doppel und Armen-Lambert  
praktische Qualitäten, vorzüglich im Grand u. Gefühls  
100 Stk. 2 RM., 250 Stk. 3 RM. bis 5 RM.  
empfehle ich gegen Nachnahme 2415

**Cigarrenfabrik E. Lampke vorm. A. Hirschner**  
Fabrik und Hauptgeschäft:  
Breslau, Hauptplatz 11, am Oberthorbahnhof.  
Filialen: Hauptplatz 1, Hauptstr. 35, Friedrich-Wilhelm-  
straße 4, Hauptstr. 79, Schmiedebrau 47.  
Schmiedebrau und eingeschlossene unentgeltliche Schenken können billigst

112 219 616 64 671 893 113 275 347 527 680 797 954 114 088	123 019 104 357 401 688 53 515 17 83 74 124 104 234 (300) 840
128 79 496 534 634 115 134 116 294 543 656 117 129 229 28	764 301 125 453 504 15 741 126 184 965 127 450 58 (3000) 664
322 53 406 550 737 89 118 225 42 (300) 57 925 71 51 119 239 586	68 98 728 33 545 128 126 308 567 89 129 050 350 568 99 611 88
606 73 782	123 019 104 357 401 688 53 515 17 83 74 124 104 234 (300) 840
120 042 169 (500) 121 110 827 122 078 140 212 606 (500) 968	764 301 125 453 504 15 741 126 184 965 127 450 58 (3000) 664
143 019 104 357 401 688 53 515 17 83 74 124 104 234 (300) 840	68 98 728 33 545 128 126 308 567 89 129 050 350 568 99 611 88
68 98 728 33 545 128 126 308 567 89 129 050 350 568 99 611 88	123 019 104 357 401 688 53 515 17 83 74 124 104 234 (300) 840
123 019 104 357 401 688 53 515 17 83 74 124 104 234 (300) 840	68 98 728 33 545 128 126 308 567 89 129 050 350 568 99 611 88